

Ercheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntags-Past“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarortbezirk M. 1.15, außerhalb M. 1.25.



Ständlungs-Gebühr für Altensteig und nahe Umgebung bei einmal. Anlieferung 8 Pfg., bei mehrmal. je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die ein-spaltige Zeile über deren Raum.

Verwendbare Bel-träge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den R. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die er-folgreichste Verbreitung.

Antliches.

Die Approbationsprüfung als Literatur hat u. a. bestanden: Eugen Walltraff von Nagold.

Tagespolitik.

Ueber Sozialpolitische Aufgaben des Reichstages schreibt die „Sozialpolitische Rundschau“: Die Wieder-einberufung des Reichstages ist bereits für Mitte Oktober in Aussicht genommen, da ihm infolge der Bearbeitung der Handelsverträge ein besonders reiches Arbeitspensum bevor-steht und vor allem auch die Beratung des Etats so be-trieben werden soll, daß diesmal seine Fertigstellung recht-zeitig erfolgt. Die Sozialpolitik wird auch diesmal wieder einen erheblichen Anteil an der Arbeit beanspruchen. Eine Gesetzesvorlage auf Einführung des zehnstündigen Arbeits-tages dürfte als weitaus wichtigster Fortschritt in Erfüllung einer alten Forderung des Reichstages diesem schon in der nächsten Tagung zugehen. Die vom Reichskanzler i. Zt. angeord-nete Erhebung der Fabrikinspektoren über den Zehnstunden-tag für Fabrikarbeiterinnen hat den überzeugenden Beweis für die Nützlichkeit und die Notwendigkeit seiner Einföhrung erbracht. Infolgedessen war zunächst beabsichtigt, eine dahingehende Vorlage dem Reichstage zugeben zu lassen. Da jedoch in Arbeiterkreisen betont wurde, daß der Zehn-stundentag für weibliche Arbeiter nach der Organisation der Betriebe in den meisten Fällen auch den Zehnstundentag für Arbeiter nach sich ziehen müsse, so wird sich voraussichtlich die Vorlage zu einem Vorschlag auf Einführung eines all-gemeinen zehnstündigen Arbeitstages für Fabrikarbeiter er-weitern und durch Gewährung einer ausreichenden Ueber-gangszeit den Arbeitgebern die Möglichkeit gegeben werden, ihre Betriebsverhältnisse den veränderten Bedingungen an-zupassen.

In den Vereinigten Staaten werden nächst den Negern die Italiener bald die verhaßtesten Leute sein, da sie über-aus gewalttätig sind. In der letzten Zeit sind außerordentlich viele Verbrechen von Italienern verübt worden. Zunächst wurde ein Raabe namens Rennonino von der sich die „Schwarze Hand“ nennenden Bande entführt und in der Erwartung des Lösegelds zehn Tage lang festgehalten. Länger wagten die Entführer ihn nicht zu behalten, da so-zusagen ganz New-York hinter ihnen her war und sie zweifellos erbeutet worden wären. Sie gaben ihm daher seine Freiheit zurück. In Paterson, etwa 30 Kilometer von New-York, hielt eine Bande von 8 Italienern einen Zahl-meister an und beraubte ihn um 5000 Dollars. Auf einem Fährboot schoß ein Italiener den Vater eines Kindes, das gegen ihn gerannt war, einfach über den Haufen. Der Sohn eines Restaurateurs wurde von einem Italiener ge-ötet, weil das Restaurant geschlossen werden sollte und der Gast noch bleiben wollte. Diese Liste von Verbrechen, die in den letzten 8-14 Tagen zu verzeichnen waren, könnte noch bedeutend vermehrt werden. Unter den Mördern in den New-Yorker Gefängnissen sind die Hälfte Italiener.

(Der „Sohn des Himmels“ über den Krieg.) Der Kaiser von China soll, wie ein holländischer Missionar mit-teilt, folgendes, und Europäer recht humoristisch anmutendes Edikt erlassen haben: Zwei große Reiche führen Krieg gegen einander, Rußland und Japan. Da sie gleich stark sind, wird das Schicksal entscheiden, und der Sieg wird der gewinnenden Partei gebührenden Lohn bringen. Es ist deshalb für den Sohn des Himmels nicht nötig, mit seinem mächtigen und unbefleglichen Heere einzuschreiten, um zu entscheiden, wer recht hat. Das grenzenlose chinesische Reich bleibt deshalb neutral. Und so wird verboten, irgend et-was über den Krieg zu schreiben, sei es in Zeitungen oder Flugblätter oder Maueranschlägen, in Büchern oder Flug-schriften, oder selbst in Privatbriefen. Ueberdies ist es ver-boten, den Krieg zu erörtern, eine der kriegsführenden Par-teien zu rühmen oder herabzujagen, sei es bei Zusammen-künften oder in den Pagoden, in den Theehäusern oder in den Läden. Selbst die Namen Japans oder Rußlands dürfen dort nicht erwähnt werden, weder in freundschaft-lichen oder gesellschaftlichen Zusammenkünften, noch am Familientisch oder bei Hochzeiten, oder bei Begräbnissen. Besondere Polizeibeamte werden beauftragt werden, hierüber zu wachen, sowohl in Teehäusern wie in Opiumhallen. Es ist der aufrichtige Wunsch des Himmelschen Herrschers, daß keiner seiner Untertanen über die Sieger einer der beiden Parteien jubeln soll, selbst dann nicht, wenn Japan Ruß-land überwindet. Beide, Rußland und Japan sind unsere friedlichen Nachbarn. So soll sich jeder um seine eigenen Angelegenheiten kümmern: Der Bauer um sein Feld, der Kaufmann um sein Geschäft, der Handwerker um sein

Handwerk. Jeder, der es wagen sollte, diesem Erlaß ent-gegen zu handeln, zu sprechen oder zu denken, wird als Aufrührer bestraft werden. — Also nicht einmal nachdenken dürfen die armen Chinesen über den die ganze Welt be-wegenden Krieg. Der Beherrscher aller Popsträger ist in der Tat gewissenhaft wie kaum ein zweiter Monarch be-müht, seine Neutralität zu wahren. Im Grunde genommen aber ist es doch eigentlich bedauerlich, daß er es „nicht für nötig hält, mit Hilfe seines unbefleglichen Heeres zu ent-scheiden, wer von den beiden Kriegführenden recht hat.“ Er könnte dadurch doch alles weitere Blutvergießen mit einem Schlag verhindern.

Landesnachrichten.

\* **Altensteig, 14. Sept.** Als Text für die kirchliche Feier des Geburtstages Ihrer Majestät der Königin ist bestimmt: Hieb 10, 12: Leben und Wohlthat hast du an mir getan und dein Aussehen bewahrt meinen Odem.

\* **Altensteig, 14. September.** Wie in diesem Frühjahr an der überaus reichen Blütenfülle seiner Obstbäume, so kann der Baumzüchter jetzt im Herbst sich des draußen an den Bäumen hängenden Obstertrages erfreuen. Manche Bäume stehen zum Entzücken schön da und versprechen reiche Entschädigung für Geld- und Zeitaufwand, welche die Schülplinge zu ihrer Pflege bedürften. Aber „es ist im Leben häufig eingerichtet, daß bei den Rosen gleich die Dornen stehen.“ Von Dornen und Jenem hört man schon wieder das alte Klagegedicht, daß er der Früchte seiner Bäume durch frevelnde Hände verlustig gehe. Auch an der Alten-steig-Dorfer Straße stand noch am Sonntag ein Apfelbaum reich behangen da, Montag früh war er vollständig ge-plündert, heruntergeschlagene Zweige und Blätter zeigten, wie unbarbarisch dem Baum mitzueifelt wurde. Ist es da ein Wunder, wenn manchem Baumzüchter die Freude ver-geht, mit Mühe und Umsicht seine Bäume zu pflegen, wenn er sich sagen muß: Der Ertrag wird mir ja doch gestohlen oder wenn der andere zu der Vorsicht gezwungen ist, sein Obst noch unterirdisch von den Bäumen zu nehmen, nur damit er rettet, was zu retten ist. Der Obstdiebstahl zählt ja be-lanntlich auch sonst nicht zu den Seltenheiten und um ihm einigermaßen zu steuern, haben verschiedene Bezirksgemeinden die Anordnung getroffen, daß Baumgärten über die Herbstzeit vor 7 Uhr morgens und nach 8 Uhr abends bei Strafe nicht betreten werden dürfen und angestellte Feldhüter sor-gen für strenge Durchführung der Anordnung. Viel ist in den letzten Jahren für Hebung der Obstbaumzucht geschehen, aber Hand in Hand damit sollten auch Mittel und Wege gefunden werden, die der Arbeit den Lohn sichern. Wenn wir namentlich der nachsichtigen Jugend ins Gewissen re-den, daß das Plündern der Obstbäume zum Diebstahl zählt und daß sie sich bei diesen Vergehen schwer versünd-igt, zumal damit auch manches Aergernis hervorgerufen wird, so glauben wir den Wunsch vieler Baumbesitzer erfüllt zu haben.

\* Aus Anlaß der Nachforschungen wegen der im Be-zirk Nagold in den letzten Monaten durch Zigeuner verübten Verbrechen wurde ermittelt, daß eine Bande von Zigeuner-innen eine Bauernfrau in G. in fast unglaublicher Weise betrogen hat. Sie spiegelten derselben vor, in ihrem Hause wohne ein Geist, der ihr nachts auf die Brust stehe und ihr das Atmen erschwere. Weiter bestimme er einen in ihrem Keller verarbeiteten Schatz, den die Zigeunerinnen heben können. Zur Verwirkli-chung des Schatzes bedürften diese aber ziemlich viel Geld, das die Bäuerin übrigens nach vollzogener Austreibung des Geistes von den Zigeunerinnen unangestastet wieder erhalten sollte. Auf diese Weise entlockten sie der gläubigen Bäuerin 3200 M. Sie atmet immer noch schwer; aber den Schatz, ihr Geld und die Zigeunerinnen hat sie nicht mehr gesehen. (St.-Anz.)

-n. **Edhausen, 14. Sept.** Heute früh kam die ganze Kapelle des 2. Infanterieregiments von Ulm hierher ins Quartier. Auch der Oberst dieses Regiments nimmt hier im Gasthaus zum Baldhorn Wohnung. Heute mittag werden 2 Kompanien des zweiten Infanterie-Regiments und eine Batterie des Feldartillerieregiments in Ludwigs-burg hier einquartiert. Die Mannschaften erhalten morgen einen Kashtag und ziehen am Freitag ins Gau zum Wanderverieren ab. Ohne Zweifel werden wir heute abend und morgen die Musikvorträge der Regimentskapelle zu hören bekommen.

\* **Pfalzgrafenweiler, 11. Sept.** Als am letzten Sams-tag nacht der in den 30er Jahren stehende Müller T e u s e l je. von Börsch von hier nach Hause fuhr, gingen seine Pferde durch. Er selbst wurde eine Strecke weit geschleift und er-hielt dabei so schwere Verletzungen, daß er heute Sonntag früh sein Leben aushauchte.

\* **Wilsbad, 11. Sept.** In öffentlicher Sitzung der bürgerlichen Kollegien wurde am letzten Donnerstag die Erstellung einer Höhenbahn auf den Sommersberg beraten. Stadtschultheiß Bägner legte seine Stellung zu dem Projekt dar, das er dem Wohlwollen und der Unterstützung der bürgerlichen Kollegien empfahl, indem er die letzteren zu-gleich auf alle für die Stadtverwaltung daraus entstehenden Konsequenzen aufmerksam machte. Er stellte folgende An-träge: 1. Die bürgerlichen Kollegien setzen dem Bau einer Bergbahn prinzipiell ein Hindernis nicht entgegen; 2. sie treten den hierzu nötigen städtischen Grund und Boden in jederzeit widerruflicher Weise unentgeltlich ab; desgleichen werden die nötigen Steine kostenlos abgegeben; 3. sie stellen die Wasserkraft des städtischen Sägewerks dem Unternehmen zur Verfügung. Die Abstimmung ergab Annahme von Antrag 1 und 2. Dr. Josenhans, ein eifriger Befürworter des Projekts, dankte dem Stadtvorstand für sein Entgegen-kommen; Oberförster Hopfengärtner sprach über einen eventuellen Schaden durch Windbruch, falls Waldaus-schnitte beim Bahnbau nötig würden, empfahl aber trotzdem den bürgerlichen Kollegien die Annahme der Vorschläge, da die Erschließung der Anhöhen ein dringendes Bedürfnis für die Weiterentwicklung der Stadt bildet. Bankdirektor Bägner betonte, daß eine Abholzung nicht in Aussicht zu nehmen sei, da als Betriebskraft nur Wasser oder Elektrizität in Frage käme.

\* **Vor der Tübinger Strafkammer kam am 9. Sept.** der seinerzeit auch in diesem Blatte erwähnte Fischdiebstahl zur Verhandlung, welcher sich der in Pforzheim wohnhafte Fischhändler Christian Johann Weiß aus Altbengstett, Oberamts Calw, in Gesellschaft seiner Ehefrau Kretheng Weiß zuschulden kommen ließ. Die Genannten begaben sich in der Nacht vom 15. zum 16. Juli in Pforzheim, Oberamts Nagold, gemeinschaftlich mit einem Wägelchen, auf dem sich ein Fischlogel und ein zum Aufbewahren der Fische bestimmtes Faß befanden, an die dem Fischhändler Hartmann in Nagold gehörigen Fischteiche und fischten aus denselben ungefähr 60 Pfund lebende, dem Fischhändler Gropp in Pforzheim gehörige Forellen im Werte von 2 M. 20 Pfg. das Pfund heraus. Die Eheleute Weiß nahmen die Fische mit und verzehrten sie zumteil selbst, zumteil verkauften sie die Fische. Dem Joh. Weiß war Johann noch zur Last gelegt, er habe den Wollspinnerei-besitzer Reutischer in Nagold um ein Spiegelgarn im Werte von 21 M. betrogen. Die Angeklagten waren geständig, nur behaupteten sie, bloß 20 Pfund Fische gestohlen zu haben, statt 60 Pfund. Weiß will den Diebstahl deshalb verübt haben, um dem Gropp, mit dem er als Konkurrent verfeindet ist, einen Poffen zu spielen. Den ihm zur Last gelegten Betrag zog Weiß in Abrede. Weiß, der schon wegen Diebstahls 2 1/2 Jahre Gefängnis und 7 1/2 Jahre Zuchthaus abgeessen hat, wurde zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 8 Monaten verurteilt und zur Tragung der Kosten verpflichtet, seine Ehefrau dagegen wurde freige-sprochen und aus der Haft entlassen.

\* **Neulkingen, 11. September.** Mit den gepauschten Weinen soll, wie es scheint, bevor der „Neue“ kommt, gründlich aufgeräumt werden. Letzte Woche nahm der Unter-suchungsrichter mit dem Weinkontrollleur bei allen größeren biesigen Weinfirmen eine genaue Visitation vor, die mehrere Tage in Anspruch nahm und zu einer Reihe von Anständen und zur Verfestigung großer Weinquantitäten geführt hat. Die vor kurzer Zeit hier erfolgte Beschlagnahme einer größe-ren Menge Wein scheint nicht abschreckend genug gewirkt zu haben. Auch in Stuttgart wurde in den letzten Tagen eine ansehnliche Menge, man spricht von 100 Hektoliter, einem Pfälzer Haus gehörender Wein beanstandet und ver-festigt.

\* **Unterürkheim, 10. Sept.** Ein Stück Krieg im Frieden zeigte unser Güterbahnhof. In Abständen von je einer Stunde langten 5500 Mann Infanterie und Pioniere hier an, um gespeist zu werden. Das militärische Schau-spiel hatte viele Zuschauer angezogen.

\* **Göppingen, 12. Sept.** In der vorvergangenen Nacht brannte ein dem Posthalter Geiger gehöriges, außerhalb der Stadt gelegenes großes Heuhaus bis auf den Grund nieder. Etwa 900 Zentner Heu, mehrere landwirtschaft-liche Maschinen, Wagen u. s. w. fielen dem Feuer zum Opfer.

\* **Vom Mainhardter Wald, 10. Sept.** Große Auf-regung herrscht zur Zeit unter der Bevölkerung des Main-hardter Waldes, hervorgerufen durch verschiedene in letzter Zeit begangene Einbruchdiebstähle und durch den Raub-mord in Gleichen. Kein Wunder, daß die aufgeregten Ge-müther überall Einbrecher zu sehen und zu hören glauben. So wurden die Bewohner von M. am Mittwoch nacht



gegen 12 Uhr erschreckt durch den Ruf: Einbrecher sind im Ort. Schnell waren die Mutigsten des Ortes, bewaffnet mit Revolvern, alten Meißerjäheln und Prügeln, auf der Suche nach den Verbrechern, die sich jedoch nirgends zeigten. Am Freitag sahen ganz friedlich zwei Fremde im Köhler in D. Die anwesenden Bürger vermuteten hinter ihnen spionierende Einbrecher und als auf die Frage des Köhler und Köhlin ausweichende Antworten gegeben wurden, gedieh die Vermutung zur Gewißheit. Die Fremden merkten die drohende Haltung gegen sie und entfernten sich rasch. Sofort rannte die ganze männliche Bevölkerung von D. ihnen nach, bewaffnet mit Senjen, Gabeln, Hauen usw., um ihrer habhaft zu werden. Beschämend verdugte Gesicht sah man aber, als sich die Ausreißer nach ihrer Ergreifung als zwei Hallbröner Fußwandler entpuppten.

**Sellbrunn, 13. Sept.** Heute nacht 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr wurde in der Maschinenfabrik von Weippert und Söhne in der Salzstraße ein Brand entdekt. Das ganze Gebäude, in dem die Modellschreinerei und Dreherei untergebracht war, ist mit vielen hydraulischen Pressen, die zum Verladen bestimmt waren, bis auf den Grund niedergebrannt. Der Gebäude- und Mobiliar Schaden soll annähernd 150 000 Mk. betragen. Nach 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>stündiger Anstrengung hatte die Feuerwehr die anstoßende Fabrik schreinerei und das Kontor gerettet und das Feuer auf seinen Herd beschränkt.

**(Verstümmeltes.)** In Kalkthalbach ist am 7. d. M. die 9jährige Tochter des Bauern H. auf schreckliche Weise ums Leben gekommen. Dieselbe war am Herd beschäftigt, wobei ihre Kleider Feuer fingen. Das Mädchen sprang hinstürzend ins Nachbarhaus, wo ihm Hilfe geleistet wurde. Das bedauernswerte Kind ist den schweren Brandwunden erlegen. — Das 21 Jahre alte Dienstmädchen eines Gasthofs in Ludwigsburg stahl laut „Ladw. Fig.“ einer Kellnerin ein Zehnmarkstück um ihre Schulden zu bezahlen. Einem Schupmann gestand sie den Diebstahl ein. Freitag nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr sprang sie in selbständiger Absicht in den Feuersee, wo sie alsbald von vorübergehenden Personen bewußtlos herausgezogen wurde. Ein Arzt brachte sie durch künstliche Atmung wieder zum Bewußtsein. — In Echterdingen geriet der 6 Jahre alte Sohn des Tagelöhners Friedrich Thumm in der Bernhäuserstraße unter ein Wegezgerfahrwerk und wurde dabei lebensgefährlich verletzt.

**Auf einem im Rheinhafen in Mannheim ankernden Schiffe** wurde ein beträchtlicher Diebstahl ausgeführt. Dem Besitzer des Schiffes ging die Frau unter Mithilfe einer Summe von 1000 Mk. durch. Eine Kassetten, die 2000 Mk. in Pfandbriefen enthielt, war noch vorhanden. Während der Schiffer sich aber ans Land begab, um die polizeiliche Verfolgung seiner Frau zu veranlassen, wurde auch die Kassetten gestohlen. 2 Matrosen wurden als des Diebstahls verdächtig durch die Gendarmen festgenommen.

**Frankenthal, 11. Sept.** Um vom Schulbesuch befreit zu werden, hat im nahegelegenen Kallstadt ein 6jähriges Mädchen das elterliche Anwesen in Brand gesetzt. Der schulfestliche Kleine hat einen an das Wohnhaus stoßenden Schuppen angezündet. Befragt, warum er das Feuer gelegt habe, gab er an, daß er das Haus habe niederbrennen wollen, damit seine Schulbücher von den Flammen vernichtet würden und er nicht mehr in die Schule müsse.

**Altenburg, 12. Sept.** Gestern mittag gegen 1 Uhr stieß ein von Leipzig kommendes, mit vier Personen, zwei Herren und zwei Damen, besetztes Automobil auf der Straße Treben-Altenburg, wahrscheinlich infolge des Versagens der Bremsvorrichtung, gegen einen Felsen. Alle vier Personen wurden herausgeschleudert; eine Dame floh gegen einen Baum und war sofort tot; die beiden Herren trugen Schädelbrüche bzw. Gehirnerschütterungen davon; der eine erlitt außerdem noch einen Armbruch; die andere

Dame kam unverletzt davon. Der Besitzer des Automobils heißt Arnold, sein Begleiter Luche. Beide liegen im hiesigen Krankenhaus hoffnungslos darnieder. Die unverletzte gebliebene Dame besitzte ein etwas später die Unfallstelle passierendes Automobil und fuhr damit weiter.

**Berlin, 11. Sept.** Die russische Regierung hat bei einer amerikanischen Gesellschaft fünfundsiebzig Unterseeboote eines neuen sehr verbesserten Typus bestellt. Die Verbesserungen bestehen besonders darin, daß die Boote leicht aufzutauchen und niederzutauchen können. Sie sind nur 15 Meter lang und haben je drei Mann Besatzung. Der Preis ist ungefähr 800 000 Mk. per Stück.

**Odenburg, 13. Sept.** Dem Landtage ist eine Regierungsvorlage zugegangen, nach welcher zur Vereinfachung der Verwaltung die finanzielle Selbständigkeit des Fürstentums Laked aufgehoben und dessen Finanzen mit demjenigen des Großherzogtums Odenburg vereinigt werden soll. (Ein Judas im Bergwerk!) In **Essen a. R.** wirft ein Flugblatt von einem Vorstandsmitglied des christlichen Gewerkevereins dem Vorsitzenden des christlichen Gewerkevereins, Ernst, vor, 30 000 Mk. von den Grubenbesitzern zur Bekämpfung der oppositionellen Aeltesten und des Arbeiterverbandes persönlich erlangen zu haben. Ernst wird zum Judo des Verbandes gestempelt. Für die Ermittlung des Verfassers des Flugblattes wurden 500 Mk. Belohnung ausgesetzt.

**Friedrichshagen, 13. Sept.** Fürst Bismarck liegt seit Freitag zu Bett. Der den Fürsten behandelnde Hamburger Arzt Dr. Reichert bezeichnet den Zustand als besorgniserregend. Dr. Schweaninger und v. Norden sind telegraphisch nach Friedrichshagen herbeigeeilt. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Zustand des Kranken sehr ernst ist. Graf und Gräfin Rangan wurden aus Dohersdorf bei Kiel herbeigerufen. Graf und Gräfin Pleßen weilen bereits seit längerer Zeit hier.

**Posen, 12. Sept.** Das Blatt „Postemp“ meldet: Gemäß behördlicher Anordnung darf von dem durch die Niederlegung der Posener Festungswälle freizumachenden Terrain nichts an Polen verkauft werden.

### Ausländisches.

**Wien, 12. Sept.** Vom Balkan liegen sehr ungünstige Nachrichten vor. Es scheint, daß man an einem kritischen Punkt angelangt ist. Unter den türkischen Truppen, die gegen die in vollem Aufbruch begriffenen Albaner in Richtung marschieren, entstand eine Meuterei. Schaku-Pascha reiste nach Prizrend. Auch die Montenegriner rüsten sich. Zwischen diesen und Albanen fand in dem Grenzort Centa ein förmliches Treffen statt, das vom Morgen bis in die Nacht dauerte. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Tote. Die montenegrinische Regierung drohte, sie werde gegen die Albaner marschieren lassen falls die Pforte nicht sofort energisch eingreife.

**Wien, 13. Sept.** Der gestrige Empfang des Fürsten Ferdinand von Bulgarien durch Kaiser Franz Joseph wird in diplomatischen und politischen Kreisen lebhaft besprochen. Der Fürst verblieb eine volle Stunde im Gemache des Monarchen, und man will wissen, daß er dem Kaiser über die Politik Bulgariens berathende Versicherungen gegeben habe, daß der Kaiser seine Genehmigung hierüber ankerte. Ferner wird behauptet, daß der Umschwung der Gestimmungen des Wiener Hofes gegenüber dem Fürsten Ferdinand auf die Vermittlung des Königs von England zurückzuführen sei. Nach dem Empfang in der Hofburg hatte der Fürst eine längere Besprechung mit dem Minister des Auswärtigen, Grafen Goluchowski. Abends wohnte Fürst Ferdinand der ihm zu Ehren veranstalteten Hofball im Schönbrunner Lustschloß bei.

**Wien, 13. September.** Der bei der Zentralbank der deutschen Sparkassen angestellte Diener Anton Jenner ist

heute vormittag mit 235 000 Kronen, wovon er 155 000 Kronen beim Giro- und Kassen-Verein, 80 000 beim Bankverein erlegen sollte, flüchtig geworden. Jenner war mit dem ersten Betrag in das Institut zurückgekehrt und gab daselbst an, daß er den ihm übergebenen Geld bei der österreichisch-ungarischen Bank noch nicht habe einlösen können, weshalb er später kommen müsse.

**Paris, 18. Sept.** Die Harmonie teilt mit, daß sich die Prinzessin Luise von Koburg nunmehr doch entschlossen habe, sich einer irrenden Unterfuchung zu unterziehen, um amtlich beweisen zu können, daß ihr Geisteszustand durchaus ungestört sei.

**Brisbane, 11. Sept.** (Reuter.) Hier ist eine Nachricht aus Deutsch-Neuguinea eingelaufen, wonach eine Abteilung Eingeborener die katholische Mission angegriffen hat und die Priester Matthias Raschen, Heinrich Ruttar, die Brüder Joseph Bley, Eduard Blarschert und Schellekens und die Schwestern Anna, Sophie, Agathe, Agnes und Angela getötet worden sind. 36 Eingeborene wurden gefangen genommen und 16 für diese Verbrechen hingerichtet. Ihre Absicht war, alle Weißen zu ermorden, doch gelang ihnen dieses Vorhaben nicht.

**London, 13. Sept.** Die Ursache der Niedertretung der deutschen Mission in Neupommern war, nach einer Meldung des Daily Chronicle aus Melbourne, die Durchpeitschung eines eingeborenen Dieners durch den Vater Kaiser. Der Vater hatte dem Diener die Ehegeseidung verweigert, worauf dieser, gemäß den papuanischen Gebräuchen, sein Weib tötete, sich die gewünschte Frau nahm und mit letzterer zur Missionsstation kam. Dort wurde er von dem Vater durchgepeitscht. Er drohte darauf, die Missionare zu töten, und drachte diese Drohung dann auch zur Ausführung. Die Leichen der getöteten Schwestern sind furchtbar verstümmelt.

**St. Petersburg, 12. Sept.** Ueber Raubströmungen, die am 4. und 5. ds. in Smjelo, Gouvernment Kiew, sich ereignet haben, wird der Russ. Telegr.-Agentur aus Kiew gemeldet: Ein israelitischer Ladenbesitzer hatte eine Bauersfrau mißhandelt, weil er sie im Verdacht hatte, daß sie ihm Tuch gestohlen habe. Eine Volksmenge rottete sich zusammen und plünderte und verbrannte 100 Häuser und 50 Läden, die Israeliten gehörten. Am 4. Sept. abends fing eine Gruppe von 60 Israeliten eine Schlägerei mit Christen an. Als die Israeliten auf die Christen Schüsse abgaben, wurde die Polizei herbeigerufen, die von den Revolvern Gebrauch machte und zwei Personen verwundete. Am 5. September morgens begaben sich mehrere hundert Eisenbahnarbeiter von der benachbarten Station Kobrinokua trotz des Einschreitens der Behörden mit einem Eisenbahnzug nach Smjelo, wo die Raubströmungen sich alsbald erneuerten. Zu ihrer Unterdrückung wurde Militär herbeigerufen, das von der Waffe Gebrauch machte, wobei fünf Personen schwer und eine größere Anzahl leicht verletzt wurden.

**New-York, 12. Sept.** Die Hälfte der an den großen Armeemarchen auf dem Schlachtfeld von Bullrun teilnehmenden Miliz konnte infolge wundgewordener Füße am Samstag nicht an der großen Parade teilnehmen. 8000 Mann, die sich in bedauerndem Zustand befanden, kehrten nach Hause zurück. In einigen Fällen erklärten die Militärärzte ganze Regimenter für marschunfähig. Die Zeitungen bezeichnen es als Märrheit, Bewohner der Stadt in den Waffen auszubilden, da deren tägliche Beschäftigung sie an der Ausbildung ihrer militärischen Pflichten hindere. Die Mütter meinen, daß sich aus diesem Zustand Unheil ergeben würde, falls diese Miliz wirklich zum Kriegsdienst herangezogen werden würde.

### Der russisch-japanische Krieg.

**St. Petersburg, 12. Sept.** In den letzten Tagen wurden hier zwei Japaner verhaftet, die vor dem Ausbruch

### Als Bismarck ging.

Sie machen sich viel Plaz und Plaz und kommen nie zur Ruh. Das macht, sie fragen Tag für Tag: Was sagt die Welt dazu!

### Als Bismarck ging.

Zeitroman von Georg Paulsen.  
(Fortsetzung.)

Ein Mädchen, wie Grete, so war sein Bedankengang, die so richtig über viele Vorurteile im modernen Leben dachte, so viele Verleumdungen entschieden verurteilte, von allem Selbsthochmut fern war, konnte auch keinen Offizier lieben, konnte es nicht über's Herz bringen, ihrem Bruder vor jenem vornehmen Herrn harte Worte zu sagen.

Und doch hatte Grete das getan, und das konnte August nicht verwinden. Daher seine Stimmung, die ihn zu einer verzweifelt Vertiefung seiner Anschauungen über Recht und Unrecht führte, die ihn in dem schon recht hart zusammengesezten Haufen der Arbeitslosen und derer, die so genannt wurden, Menschen sehen ließ, die gleich ihm von einem ungerechten Schicksal verfolgt wurden. Wenn sie so wieder und immer wieder zu Boden, in die Tiefe gedrückt wurden, dann sollte doch auch die Welt sehen, daß in der Tiefe eine Vergeltung schlummerte, sollte sie erkennen, was sie mit ihren Vorurteilen und Ungerechtigkeiten angerichtet hatte. Der Wutschrei der Darbenden und Duldbenen sollte an alle Ohren klingen!

Dabei aber mußte August Walther sehen, wie die, die er für darrend und duldbend hielt, es sich selbst in diesen trüben Zeiten ganz wohl sein ließen, wie sie ungeniert über den Mann lachten, der für sie an die Spitze trat, und der längst geschoben wurde, als er noch Führer zu sein meinte. Er konnte es hören, wie diese dunklen, aus allen Wirbeln

und Ecken der Miesstadt aufgetauchten Existenzen dreist darüber sprachen, daß es nun bald an der Zeit sei, einen ordentlichen „Fischzug“ vorzunehmen, wie es in London geübt sei, wo an einem Abend in einer Nacht so viel zusammengeraubt war, daß die, welche zugegriffen hatten, davon Wochen hindurch leben konnten, daß man um den „Progen und Geldsäcken“ zergehen müsse, wenn ihr Besitz gebre. August Walther hörte diese rauhen, vom Streifen der Brauntweinfasche begleiteten Worte, aber er wollte sie nicht verstehen. Und wenn es ihm wie ein Schauer vor einer verhängnisvollen Zukunft überkam, so meinte er immer noch, daß die tüchtigen Elemente unter seiner Gefolgschaft und seinen Zuhörern stark genug sein würden, das Schlimmste zu verhindern, das jener gewissen- und streppellose Haufe würde anrichten können. Er dachte nicht daran, daß nicht allein die starke, reine Meereseule eine Sturmflut von verheerender Wirkung bringen kann, sondern daß auch die Schmutzwogen der Miesstadt den mit fortreißen, der ihnen den Weg nach Außen hin öffnete.

Seine Verbitterung war durch einen an sich wenig bedeutenden Vorgang bis zur Siebhöhe gesteigert. An der Spitze eines Haufens Brodlojer, es waren meistens eheliche Kerle, die durch die herrschende Bankkrise zur Arbeitslosigkeit gebracht waren und eine ruhige Haltung beobachteten, war er seinem Bruder Bernhard begegnet, der mit seiner Braut Flora Lindow und deren Vater eine Ausfahrt gemacht hatte. Die Spitze der Arbeiterkolonne hatte bereits der Equipage Platz gemacht, als einige Leute Moritz Lindow erkannten, der mit schlecht verhehltem Hohn über die dürftigen, heruntergekommenen Gestalten auf den Zug blickte. Es gab ein wildes Geschrei.

August Walther stand hart am Wagen, ohne auf die Insassen inderlich zu achten, als die übermühtigen Worte an sein Ohr schlugen: „Da haben die Lumpen jetzt, was sie verdient haben.“ Und August hörte auch, wie diese grau-

jamen Worte ein mitleidloses Lachen aus einem schönen Freunsmunde erweckten. Wie der Blick fuhr er herum, und während kreuzte sich seine Blicke mit dem etwas verlegenen Dreinschauen seines Bruders, der ihn sofort erkannt hatte.

„Lumpen, wir Lumpen. Schäm dich, Bernhard!“ Er rief es seinem Bruder mit nur mühsam unterdrückter, aber bis ans Neueste gereizter Stimme zu. Bernhard, dem die Begegnung erschütternd fatal war, vermied eine direkte Antwort, er rief dem Kaiser nur ein „Schnell vorwärts!“ zu; aber seine Braut, die den kurzen Vorfall nicht verstanden, verbarb die Absicht der schleunigen Entfernung, in bestem Uebermut rief sie, so deutlich, daß es August verstehen mußte: „Bernhard, was will der Strolch von Dir?“

„Strolch!“ Der so beschimpfte brachte nur mühsam das beleidigende Wort nochmals hervor, während seine Begleiter in ein wüstes Gekoch ausbrachen. Es fehlte nicht an Händen, die bereit waren, die Equipage über den Haufen zu werfen, es fehlte auch nicht an schweren Fäusten, die sich keinen Augenblick befannen, von dem nächsten, besten Steinhäufen Wurfgeschosse für eine gefährliche Attacke zu entnehmen. Aber August Walther stillte in einem letzten Ritterlichkeitsgefühl jede grobe Ausschreitung. „Hände herunter!“ schrie er. Und seinem Kommando ward sofort gefolgt. Ein finsterner, drohender Blick kreuzte sich zwischen seinen Augen und denen der Wagen-Insassen, und dann war man von einander geschieden. Aber beide Teile wußten wohl: Wir sehen uns wieder!

Und es war nicht schwer zu erraten, daß es dahin kommen mußte! Auch in der großen Stadt waren die widerstreitenden Interessen einander haarstark gegenübergestellt, es war voranzusehen, wohin es kommen würde. Die Boden-Spekulanten, Moritz Lindow an der Spitze, wollten nicht einsehen, wie weit die Dinge gediehen waren, und ihre Gegenpartei hatte keine Lust, zu erkennen, daß sie ihr Recht viel schneller finden werde, wenn sie auch auf die

des Krieges als Handlungsbegleiter hier tätig waren. Einer von ihnen war zur griechisch-katholischen Kirche übergetreten und hatte eine Kassa geheirotet. Aus den in der Wohnung der Verhafteten gefundenen Papieren geht hervor, daß beide japanische Marineoffiziere sind, die Spionage betrieben.

**Petersburg, 12. Sept.** Der Korrespondent des „Wjedomosti“ telegraphiert aus Tieling: Die Japaner, denen man nachsagte, daß sie langsam vordrücken, gehen jetzt sehr schnell vor. Sie verstehen es vorzüglich, ihre Umgebungsbewegungen zu verschleiern. Die Vermehrung ihrer Truppen hilft den Russen wenig, denn die Japaner erhalten Verstärkungen aus Jankou. Außerdem droht Kuronik Flanzenmärsch nach Norden fortwährend unsere Verbindungen abzuschneiden. So wird die Initiative zum Handeln in den Händen der Japaner bleiben; dieses Manöver wird sich immer wiederholen.

**Petersburg, 13. Sept.** Ein Telegramm Kurovinsk an den Kaiser von gestern meldet: Am 12. Sept. sind keine Nachrichten von Zusammenstößen eingelaufen. Der Feind verhält sich ruhig. Festgestellt ist ein Bivak einer mehr oder minder starken Truppenabteilung des Feindes im Süden des Dorfes Samupusa, 36 Werst südlich von Mukden.

**Petersburg, 13. Sept.** Nach hier eingetroffenen Depeschen haben die Japaner Jintai wieder aufgegeben und konzentrierten sich bei Liaojang. Sie errichteten hier sehr starke Befestigungen, deren Herstellung mit großem Eifer betrieben wird. Nach chinesischen Meldungen räumen sich die Japaner sehr eifrig für den Winterfeldzug, sie lassen die Winterkleidungen in großer Menge herankommen. Der Wintermarsch der Japaner soll Ende September wieder aufgenommen werden. Aus Jankou werden auf dem Liaojang große Mengen Munition nach Liaojang geschafft.

Seit der Schlacht von Liaojang sind keine neuen Kämpfe vorgekommen, ein Beweis, daß die Japaner ihren Sieg mit großen Opfern erkauften und noch ermattet sind von den furchtbaren Strapazen. Die Lage der Russen ist keineswegs eine verzweifelte, denn durch ihren unfreiwilligen Rückzug sind sie ihren heimatischen Stützpunkten näher gerückt, während die Feinde sich von ihrer Operationsbasis abwärts bewegen. Da die beiderseitigen Verluste annähernd gleich groß sind, so hat der Erfolg von Liaojang für die Japaner wohl nur die Bedeutung eines Pyrrussieges. — Ihr Gegner ist geworfen, aber nicht vernichtet, er sammelt sich und zieht neue Kräfte heran; dabei steht das Späthjahr vor der Tür und mahnt an Beschaffung guter Winterquartiere. Die Japaner dürften diese in der Gegend von Liaojang und Mukden suchen. Ob die wintergewohnten Russen ihnen dort Ruhe gönnen werden, ist aber sehr zu bezweifeln. Mukden kann für die Japaner dann leicht ein zweites Moskau werden, zumal wenn es der am Samstag auslaufenden holländischen Flotte gelingen sollte, die Uebersee-Verbindungen der japanischen Landruppen mit der Heimat zu stören. Inzwischen machen sowohl Russen als Japaner in Europa große Bestellungen auf Winterkleider.

**London, 13. Sept.** Hier eingetroffene russische amtliche Depeschen melden, der Morning Post zufolge, daß General Saffulitsch, der einen Teil der russischen Nachhut südlich des Hunflusses im Süden von Mukden befehligte, im Kampf schwer verwundet und mit 350 Mann gefangen genommen wurde. Ferner wird gemeldet, daß es den Generalen Sarubajeff, Kondatowitsch und Wilderlinn gelungen ist, Kuronik's Vormarsch aufzuhalten.

**London, 13. September.** In einer Besprechung der Schlacht bei Liaojang seitens des im Hauptquartier Kuronik's befindlichen Korrespondenten des Reuterschen Bureaus heißt es: Als die Japaner nordöstlich von Liaojang den letzten Angriff machten, erkämpfte sich ein Bataillon den Weg bis mitten in die russischen Laufgräben. Dort fand es, daß

seine Munition erschöpft war. Die Japaner pflanzten darauf die Bajonette auf und versuchten, sich zur Hauptmacht zurück durchzuschlagen. Sie wurden aber sämtlich in geringer Entfernung von den Laufgräben erschlagen. Ausschneidend hatten die Russen große Verstärkungen erhalten. Beide Armeen hatten ihre Munition erschöpft.

**Tokio, 12. Sept.** Heute abend sind viele Einzelheiten über die Operationen Kuronik's vom 28. August bis 5. September eingegangen. Während dieser Zeit haben die japanischen Truppen beständig unter den größten Entbehrungen gekämpft, da die Russen die Verbindungen der Armeen Kuronik's abgeschnitten hatten. Die japanischen Truppen blieben während 24 Stunden ohne Trank und Speise und mußten sich mit ein wenig trockenem Reis begnügen. Während des Nachtkampfes bei Kanchikan gebrauchten die Russen Scheinwerfer, um das Terrain abzusuchen und richteten ein furchtbares Feuer gegen die Stellungen der Japaner. Freitag abend besetzten die Japaner nachdem sie einen Angriff der Russen zurückgewiesen hatten, den in der Nähe der Gruben von Jantai gelegenen Höhenzug. Am Nachmittag griffen die Japaner mit sechs bis achttausend Mann die Russen, welche Verstärkungen erhalten hatten, an und rückten nach Westen vor. Die mittlere Streitmacht der Japaner besetzte am Nachmittag die Höhen von Hengtai. Sie sah sich aber einem konzentrischen Feuer der Russen angegriffen und erlitt schwere Verluste, so daß sie die Stellung nur mit Mühe hielt. Die Russen besetzten das Zentrum und den rechten Flügel der Japaner von 2 Seiten zugleich. Die japanische Artillerie war sehr ungünstig aufgestellt und erlitt große Verluste. Am Freitag abend griffen 2 russische Brigaden den japanischen rechten Flügel und das Zentrum an, und nur dadurch, daß gerade zur rechten Zeit die Truppen des japanischen linken Flügels eintrafen, wurden sie zurückgeworfen.

**Tokio, 13. Sept.** Hier verlautet, daß 50 000 Russen unter dem Befehl des Generals Linewitsch im Begriff seien, in Korea einzufallen, um die rückwärtigen Verbindungen der Japaner zu stören.

**Tokio, 13. Aug.** Sturm auf Sturm folgt bei Port Arthur. Es ist der japanischen Presse verboten, etwas über die Kämpfe auf Liaojang zu veröffentlichen, aber manches sickert doch durch. Die Armeeverwaltung veröffentlicht keine eigenen offiziellen Berichte, dagegen fanden Telegramme mit den letzten russischen Nachrichten, in denen die Zahl der gefallenen Japaner auf 15 000 angegeben ist, ohne Kommentar Aufnahme in der „Japan Times“. Das Volk erwartet den Fall Port Arthur mit fieberhafter Ungeduld. Alles ist für die Dekoration fertig. Sollte die offizielle Nachricht eintreffen, so würden die japanischen Städte in wenigen Minuten in festliche Bläue verwandelt sein. In Naria durchfuhr am 2. August ein Mann die Stadt auf einem Rikshaw mit dem Rufe: Port Arthur ist gefallen! Hurrah für die Arme! Hurrah für die Flotte! Teikoku Bangai! Hurrah für den Kaiser! Hurrah! Bangai! Ban-banzai! hüllte es alsbald durch die Stadt. Die Triumphtrompeten wurden ausgehängt, die Fahnen entfaltet und alles mit Blumen geschmückt. Im Ru waren Prozessionen und Siegeszüge arrangiert und endloser Jubel herrschte in der Stadt. Inzwischen hatte sich die Polizei telegraphisch an das Hauptquartier um Bestätigung der Nachricht gewandt. Leider fiel diese verneinend aus. Allmählich brachten die Sicherheitswächter der erregten Menge die unliebame Nachricht bei. Dann verstummte der Jubel nach und nach, die Dekorationen wurden wieder abgenommen und bald herrschte abendliche Ruhe in den eben noch lärmbewegten Straßen.

Der russische Transportdampfer „Vena“ ist, von Wladivostok kommend, in San Francisco eingetroffen und vor Anker gegangen, angeblich um Reparaturen am Kessel und an der Maschine vornehmen zu lassen. Nach einer Reuter-

äußeren Formen achtete und jede Gewaltthatigkeit vermied. Aber in solchen Zeitaltern findet die Stimme der Besonnenheit nur schwer das Gehör, welches von Rechts wegen ihr zukommen müßte, und je verworrener die Verhältnisse wurden, je weniger dachte auch August Walthers daran, daß es Gebote gebe, welche der Bruder gegenüber dem Bruder nicht übertreten dürfe. In seinen Ohren brannte das Wort „Streich“ fort, das seines Bruders blendend schöne Braut geprochen, und es war, als brenne es ihm als ein Schandmal auf seinem Körper.

Bernhard Walthers hatte seinen Eltern und seiner Schwester gegenüber diese Begegnung nur andeutungsweise erwähnt, er selbst grüßte mit Flora wegen ihrer verächtlichen Ansehung, aber er war doch zu schwach, der Geliebten die Behutsamkeit zur Pflicht zu machen, die eine Stellung, wie sie als seine Gattin nun bald einnehmen würde, gebieterisch erforderte. Die offenkundige Verhöhnung der aufgeregten Masse konnte und mußte nicht nur für sie beide, sondern vor allem für Lindow, den Schwiegervater, verhängnisvoll werden, der längst als besitzgieriger Mann vor seinen Feinden bekannt war. Die Massen sahen in dem „brutalen Größewahn“, wie August Walthers es in einer seiner Versammlungsbreden genannt, nur die von Moritz Lindow verdienende Tausende; daß der scheinbar glänzende Gewinn nicht auf solider Grundlage ruhte, entging ihnen. Oder sie wollten es nicht sehen, wie das nicht selten ist und nicht selten bleiben wird.

Es war ein Tag, dem die Aufregtheit selbst in dem weiten Berlin anzumerken war, an welchem Rudolf Walthers und Grete die große Prachtstraße der Reichshauptstadt, die „Linden“, hinabschritten. Da und dort trieben sich kleinere Gruppen von sogenannten Arbeitslosen umher, während die, welche diesen Namen wirklich verdienten, ernst und schweigend ihres Weges gingen. Es lag diesen Leuten nicht viel daran, sich lärmend hier zu postieren, während

zu Haus vielleicht die ernstliche Mahnung kam, die seit Wochen rückständige Miete zu zahlen oder das Quartier zu räumen. Schreien und Spott waren ihm leicht, aber die Stimme stockt, wenn der Rufer denken muß, was Frau und Kindern an solchen bitterbösen Tagen bevorsteht.

Der alte Krieger von 1870/71 hatte alle Mühe, seine Ruhe zu bewahren, als halbblinde Greise und Individuen, denen ihre Verkommenheit nur zu deutlich auf der Stirn, in den vergitterten Gesichtszügen geschrieben stand, gegen ihn marшиerten. Aber als einer dieser Lämmer gar die Freiheit besaß, die ruhig und furchtlos einerschreitende Grete um die Taille zu fassen, war es doch mit seiner Selbstbeherrschung vorbei, ein Hieb mit seinem Schwert, welcher den Dreiften taumeln machte, war die Antwort auf dies Attentat. Wilder, wüster Lärm erschallt aus dem schnell gesammelten Menschenhaufen, aber da piffen auch schon die im Ru blauen Säbel der Schutzleute und unter den Klagen Hieben zerstreute sich die Sippchaft.

„Sehen wir, Papa!“ mahnte Grete, die keinen Augenblick ihre Geistesgegenwart verloren hatte. Aber ihr Vater wollte doch erst den Namen des Angreifers festgestellt und seine Person der Polizei übergeben wissen. So emobrt Grete über den Menschen war, sie hatte doch einen besonderen Grund, den Vater so schnell wie möglich aus dieser Gegend zu entfernen. Sie hatte in der Ferne den Bruder in der Mitte eines dichten Haufens von ranhen Gesaltnen gesehen, es war ihr vorgekommen, als werde sein Name unter lautem Hulloh genannt. Es war für sie, die die Verhältnisse nicht genau beurteilen konnte, schon schlimm genug, an die Möglichkeit zu denken, daß ihr Bruder, dem sie stets die größte schweherliche Zärtlichkeit gewidmet, diesen Elementen, die sie nur verworfene nennen konnte, anheimgefallen sei, aber der über alles geliebte Vater sollte wenigstens die Schmach nicht erkennen, die diese Last auf seinen Namen bringen mußte. Grete wollte auch nicht

meldung aus San Francisco bringt man die Ankunft des russischen Transportdampfers „Vena“ in Verbindung mit den Verladungen nach japanischen Häfen. Admiral Goodrich vom amerikanischen Pacific-Geschwader meldete die Ankunft der „Vena“ sofort nach Washington, worauf er die Mitteilung erhielt, die wie aus Washington berichtet wird, dahin geht, ein Geschwader in San Francisco zurückzuhalten und festzustellen, welches die Absichten des Kommandanten der „Vena“ seien. Man hat in Amerika eben kein gutes Gewissen, weil man einen schwunghaften Handel mit Kriegskontenbande nach Japan betreibt. Da ist das Erscheinen des russischen Kriegsschiffes einermäßig störend.

**San Francisco, 13. Sept.** Heute früh ist der amerikanische Torpedobootzerstörer „Paul Jones“ und die Barkasse des Kreuzers „Marblehead“ bei der „Vena“ vor Anker gegangen, um dieselbe zu bewachen und jede Verletzung der Neutralität zu verhindern.

#### Handel und Verkehr.

**Altensteig, 14. Sept.** Auf den gestrigen Viehmarkt waren zugeführt 196 Paar Ochsen und Stiere, 83 Kühe und 47 Stück Jungvieh, zusammen 509 Stück, demnach war die Zufuhr eine rege. Der Umsatz war indes ein geringer, da fremde Händler fast vollständig fehlten. Der Grund hierfür dürfte darin zu suchen sein, weil bei uns keine Futtermittel herrscht, demnach auf jetzige Preise gehalten wird während in Gegenden mit Futtermittel das Vieh billiger eingekauft werden kann. Nur in Bezug auf den Bedarf in unserer Gegend wurde vielfach gehandelt. Auch der Schweinemarkt wies eine große Zufuhr auf. Es herrschte rege Handel. Milchschweine galten 20 bis 32 Mk., Läufer 35 bis 40 Mk. das Paar.

**Saitersbach, 11. Sept.** Die hiesige Stadtgemeinde erzielte beim Verkauf ihres Gemeindegutes 1089 Mk., ein Erlös, wie er in langen Jahren nicht erreicht worden ist. — Gestern wurde hier der erste Hopfenlauf mit 175 Mk. per Zentner abgeschlossen; allgemein ist das hiesige Produkt wieder schön.

#### Neueste Nachrichten.

**Budapest, 14. Sept.** Rußland haterte in Fiume den Dampfer „Orient“ der gleichnamigen Schiffsahrtsgesellschaft zur Rückbeförderung der Kriegsanrichtungen des von den Japanern unbrauchbar gemachten „Czarewitsch“.

**New-York, 11. September.** Das deutsche Koffhaus in der ersten Avenue ist abgebrannt. Es liegt Brandstiftung vor. Sieben Personen sind tot, zehn verletzt.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

**zur Düngung der Winterfrüchte.** Die Düngung der Winterfrüchte mit Kunstdünger führt sich mit Recht immer mehr ein. Der Stallmist wird besser von Rüben oder Kartoffeln verwertet, so daß man die frühere Art des Anbaues von Roggen oder Weizen in einer frischen Mischung allmählich aufgibt. Wer freilich mehr Düngung hat, als er zu Hochrischen braucht, der soll und wird ihn gern zu Korn verwenden und zwar unter Beigabe von Kunstdünger, die ihn in seiner Wirkung ergänzen. Man hat bisher häufig als solche Kunstdüngerbeigabe Salpeter oder auch Thomasmehl verwendet, doch vom Kalk nimmt man Abstand, in der falschen Annahme entweder, daß der Boden kalkreich genug sei, oder daß der Roggen oder Weizen überhaupt ein geringes Bedürfnis für Kalk hätten. Sehen wir uns ein Versuchsresultat an, welches im Redakteur bei Herrn H. Schmidt in Hengstfeld erzielt wurde. Mit Stallmist allein hatte der Versuchsansteller 42 Ctr. Korn vom Hektar geerntet; auf dem danebenliegenden Felde war zum Stallmist noch Superphosphat und Gipsbeigabe gegeben worden und in der Tat war eine Ertragssteigerung auf 57 1/2 Ctr. zu verzeichnen gewesen. Wie oben festgesetzt, gehört jedoch zu einer vollständigen Düngung außer Phosphorsäure und Stickstoff auch noch Kalk und um sich von der Richtigkeit dieses Satzes zu überzeugen, hatte Herr Schmidt die Hälfte des Feldes außer mit Superphosphat und Gips noch pro ha mit 280 Pfund 40% Kalkbeigabe versehen. Auf dieser wurden 59 1/2 Ctr. Korn erhalten mit den entsprechenden Stroh mehrerträgen. Der Geldgewinn durch die Kunstdüngung war bei der kalkfreien Parzelle 28 Mk., bei der Parzelle mit Kalk 36 Mk. pro ha. Die Kalkdüngung hatte also einen Mehrertrag von 8 Mk. 28 erzeugt, was doch in jedem Falle die Mühe bezahlt macht. Dabei ist das Risiko nicht groß, da die Ausgabe für Kalkdüngung pro ha meist 10 Mk. nicht übersteigt. Möge bei der bevorstehenden Herbstbestellung demgemäß die Kalkdüngung nicht vergessen werden.

glauben, was sie sah und hörte: Ihr erasster Bruder, der liebe tätige Kerl, der zwar wild aufbrausen konnte, aber sich doch immer wieder den Kopf hatte zurechtsetzen lassen, in einem Haufen von Menschen, deren finstere, rachsüchtige Blicke mehr verrieten, als der Mund sagen konnte! Das war das Traurigste, was ihr begegnen konnte. Es konnte ja nicht sein, sie mußte sich tauschen, aber das Bild lag sich doch nicht vermissen, das sich ihren Augen darbot.

Ehe es ihr gelang, den Vater fortzugehen, ging eine rauschende Bewegung durch die Menschenreihen, welche sich in der breiten Straße hin- und herbewegten. Die aufgestellten Schutzleute versuchten den Verkehr schnell zu regeln, allein die Menge war zu zahlreich. Elegante Spaziergänger, neugierige Fremde, Arbeiter, wirkliche Männer der ehelichen Tätigkeit, und Lockers Gestirbel wirbelten bunt durcheinander. Gelächter, Jaufen und Schreien für ein paar Minuten, aber dann der im Ru sich die ganze Straße hinunter fortziehende Ruf: „Der Kaiser kommt!“

Und so war es, den Reimweg auf der Nordseite der Linden kam eine kleine Kavalkade, voran der Kaiser mit seinem General-Adjutanten, gefolgt von mehreren Offizieren und Lakaien. Mit gelassener Ruhe blickte der junge Herr, der die Uniform seiner Leibhütern trug, auf die wogende Menge, ohne eine Miene zu verziehen, entlockte er der Zigarette, die er rauchte, blaue Wölkchen. Im Ru war die kleine Reitergruppe von der Menschenmasse umgeben, die Polizei verlor die Macht, die Begeisterten und Jubringlichen abzuhalten, donnernde Hochrufe erschollen und dazwischen die Rufe „Arbeit, Arbeit!“ Ein ironischer Wächler überflog die ersten Ränge des Herrschers, die, welche hier nach Arbeit riefen, hatten längst nicht mehr die Hände im emfigen Tun gerührt. Und so fest und bestimmt war die ganze Haltung des Kaisers, daß auch die wildesten Schreier sofort zur Seite wichen, als die Pferde herankamen. Nicht eine Minute wurde der Weg gehemmt. (F. f.)

A. Forkant Simmersfeld.  
**Brenn-Holz-Verkauf**  
 am Samstag den 17. Sept.  
 vorm. 11 Uhr  
 im „Hirsch“ in Simmersfeld am  
 Stadtwald Distr. III. Citele Nr.  
 5, 7, 12, 13, Distr. VI. Hagwald  
 Nr. 4 und Scheidholz der Huten  
 Simmersfeld und Engstal:  
 Am. 3 Buchen-Scheiter, 18 dto.  
 Brühl; 31 Nadelholz-Scheiter,  
 49 No. Brühl; 8 Laubbolz-An-  
 bruch; 376 Nadelholz-Anbruch  
 sowie 28 Nadelholz-Reißbrühl.

Altensteig Stadt  
 Die  
**Ankerbrücke**  
 ist wegen Reparatur derselben am  
 Freitag, den 16. Sept. d. J.  
**gesperrt.**  
 Stadtsch.-Amt  
 Seiler.

Altensteig.  
  
**Freiwillige  
 Feuerwehr.**  
 Am  
 Sonntag den 11. d. M.  
 rückt die  
 I. und III. Compagnie  
 zur Übung aus.  
 Anreten präzis 7 Uhr auf das  
 Signal.  
 Den 14. September 1904.  
 Das Kommando.

Scherubach.  
 Einige Zentner  
**reife Williams-  
 Christbirn**  
 (Butterbirn)  
 ferner  
**Tafel-Obst**  
 für Herbst und Winter  
**Apfel  
 und Birnen**  
 in gut bewährten Sorten  
 sowie  
**Most-Obst**  
 hat zu verkaufen  
 Glock.

**Kassa-  
 Schrank**  
 billig zu verkaufen.  
 Offerten unter S. S. 4271 an  
 Rudolf Woffe, Stuttgart.

Swerenbergr.  
 Von 200 St. Weistannen und  
 Föhren verkaufe den  
**Schlagraum**  
 ebenso habe schönen  
**Saatroggen**  
 zu verkaufen  
 Gottfried Waidelich.

Altensteig.  
**Zeitungs-  
 Papier**  
 hat noch einige Zentner à M. 5  
 abzugeben  
 W. Rieker.

Altensteig.  
**Ausverkauf.**  
 Um unser Lager in  
**Ellenwaren**  
 zu reduzieren, halten wir von heute ab  
 einen Ausverkauf in  
**Bettbarchent, Kölsche, Frauen-  
 kleiderstoffen, Blousen, Schurz-  
 zenglen, fertigen Schürzen, Woll-  
 & Baumwollwaren aller Art**  
 zu bedeutend herabgesetzten  
**Preisen.**  
 Gensheimer & Merkle  
 obere Stadt.  
 Ebenso bringen wir unser Lager in  
**Spezereiwaren & Bürsten**  
 aller Art  
 in empfehlende Erinnerung.

Nagold.  
  
**Isis-Korsetts**  
 übertreffen in Sy alle anderen Fabrikate, weil sie, ohne den  
 Magen einzuschnüren, starken Leib zurückhalten und dadurch  
 natürliche jugendliche Figur und aufrechte Haltung schaffen.  
 Isis-Korsetts sind die besten und bequemsten Reform-  
 Korsetts.  
 In allen Preislagen vorrätig im Depot für Nagold und  
 Umgegend  
 Herm. Brinkinger.

**Drucksachen**  
 aller Art  
 in hübscher & origineller Ausführung  
 liefert prompt und billigst  
 W. Rieker.

**Auskunftei J. Müller, Stuttgart**  
 Vogelstra. 16.  
**Ehe** man nicht die Auskunftei befragt hat, gehe man  
 keine Heirat, Verlobung oder Geschäfts-  
 verbinduna ein. Es werden den Anfragenden durch ge-  
 wissenhafte Auskünfte über Personen betreffs Vermögen,  
 Wittgast, Ruf, Charakter, Vorleben, Kreditfähigkeit  
 u. s. w., viele Enttäuschungen erspart. Aufenthalt-  
 ermittlung von Personen, Verschollener und böswilliger  
 Schuldner. Ermittlung in Erbschafts- und Prozeßsachen.  
 Eintreibung von Schuldforderungen. Rat und Aus-  
 kunft in allen Familien, Privats, Rechts, Geld-,  
 Kredit-, Kauf- und Verkaufangelegenheiten. Hypo-  
 theken- und Immobilienverkehr. Beobachtung und  
 Ueberwachung von Personen. Strengste Verschwiegen-  
 heit. Vertreter an allen Orten. Ueltestes, größtes  
 und leistungsfähigstes Bureau in Süddeutschland.  
 (Auch schriftliche Erledigung.)  
 Bitte ausschneiden und aufbewahren!

**Schuld- und Bürgscheine**  
 empfiehlt  
 W. Rieker.

Altensteig.  
**Wichtig für Hausbesitzer!**  
 Teile hiedurch mit, daß ich die Vertretung der  
**Schwedischen Fußbodenfabrik**  
 (System Scheja)  
 für hier und Umgegend übernommen habe und halt: mich in  
**Ausführung von**  
**fugenlosen Steinholzböden**  
**fugenlosen Linoleumunter-  
 lagen**  
 sowie  
 in Anlegung von Treppen mit  
**Scheja- und Eichenholz-Profilen**  
 bei billiger Berechnung bestens empfohlen.  
 Muster liegen zur Einsicht bei mir auf.  
**G. Kirn, Maurermeister**  
 Baumaterialienhandlung.  
 Gleichzeitig halte mein Lager in  
**Baumaterialien**  
 sowie mein großes Lager in  
**glasierten Wandbekleidungs-, Ton-  
 und Mosaik-Platten**  
 für Flur, Küchen und Trottoirs  
 bei billigen Preisen bestens empfohlen.

Seit Jahrzehnten stets gleichgebliebene  
 anerkannt vorzügliche Qualität bietet  
 der  
  
**Echte Feigenkaffee**  
 von  
 Andre Hofer, Freilassung.  
 Nur echt mit obiger  
 Schutzmarke.

**prima  
 Schwemmsteine**  
 Hubaleck & Co.  
 Weissenhurm a Rhein.  
**Flechtenfranke**  
 trockene, nässende Schuppenflechten  
 und das mit diesem Uebel verbun-  
 dene, so unerträgliche Hautjucken,  
 heile unter Garantie (ohne Berufs-  
 störung) selbst denen, die nirgends  
 Heilung fanden, nach langjähriger  
 praktischer Erfahrung. Auf dem  
 Verfahren ruht Deutsches Reichs-  
 patent Nr. 136323. H. Groppler,  
 St. Marien-Drogerie, Charlotten-  
 burg 4, Kantstr. Nr. 97.

In Altensteig in  
 haben bei Friedrich  
 Haig, Conditior.  
  
**Steeb's  
 Kloster-  
 Tropfen**  
 (feinster Magenbitter)  
 fördern die Verdauung,  
 regen den Appetit an,  
 stärken den Magen u. sind v.  
 angenehmen Geschmad.

Altensteig.  
**Feidenpapiere  
 Pauspapiere  
 Feidenfedern  
 Feidenbleistifte  
 Feidenblocks**  
 empfiehlt  
 W. Rieker.

Nagold.  
**Kautschuck- &  
 Metall-Stempel  
 Email-Schilder  
 Schablonen, Gliches  
 Betischaste**  
 für alle tit. Amtungen, Gewerbe  
 und Private liefert genau nach  
 Vorschrift unter Garantie  
 Jakob Luz  
 Hatterbacherstraße.

**Gerichtstag in Neuweiler**  
 am Montag, den 19. d. M.,  
 vorm. 10-12 Uhr.

**Kirchliche Nachrichten.**  
 Heute Mittwoch 14. Sept. keine  
 Bibelkunde.

**Fruchtpreise.**  
 Nagold, 10. Sept. 1904.  
 Dinkel alter . . . . . 6 — — —  
 Dinkel neuer . . . . . 7 — 6 68 6 90  
 Kernen . . . . . 9 — 8 75 8 50  
 Roggen . . . . . — — 8 20 — —  
 Haber . . . . . 7 50 6 97 6 40  
 Röhlfucht . . . . . 8 50 — —

Calw, 10. Sept.  
 Dinkel neuer . . . . . 7 — 8 80 8 50  
 Haber alter . . . . . 7 65 7 60 7 40  
 Haber neuer . . . . . 6 40 6 34 6 90

**Gestorbene.**  
 Nagold: Casine Effig, 62 Jahre.  
 Nagold: Barbara Jung, geb. Guteskunst,  
 67 Jahre.  
 Oberschwanden: Barbara, geb. Schu-  
 macher, 87 Jahre.

